

Deutsche Wacht.

Nr. 48.

Gilli, Sonntag den 16. Juni 1895.

XX. Jahrg.

Die Situation.

E. T. Die Coalitionsregierung hat sich aus der ihr durch das energische Auftreten der Linken entstandenen Verlegenheit durch eine Vertagung der für Samstag beabsichtigten Berathung der Post Gilli für einige Stunden gerettet.

Aus den Couloirs des Abgeordnetenhauses dringt nun Nachricht über Nachricht, bald mit dem Mantel der plattesten Möglichkeit angethan, bald im schillernden Phantastikleide. Die der Linken feindlichen Conjecturalpolitiker, welche ihr, wie immer, das Allerschlechteste zutrauen, behaupten, die bloße, doch nur eine kurze Zeitspanne aufrecht zu erhaltende Vertagung der Sache bedeute ein Zurückweichen der liberalen Partei, und reclamieren energisch, dieselbe möge der in ihrer letzten Versammlung beschlossenen Erklärung den Austritt aus der Coalition folgen lassen. Man muthmaßt auf dieser Seite, daß sich die Linke bereit finden lassen werde, der Regierung das derselben vorderhand Nöthigste, ein mehrmonatliches Budgetprovisorium, zu bewilligen.

Es ist nun wirklich nicht zu glauben, daß dieser Fall eintreten wird, denn ebenso wie die Gewährung der Compensation einer Laibacher juridischen Facultät an die Slovenen für deren Verzichtleistung auf das Cillier Gymnasium, würde dies der erregten Stimmung der deutschen Provinzwählerkreise eine der liberalen Partei sehr gefährliche Spitze geben. Nach dem A des erfreulichen Beschlusses der letzten Clubversammlung wird die Linke auch ein kräftiges B sagen müssen

— selbst auf die Gefahr hin, daß die Coalition zerbricht.

Die Zeit des Pactierens ist eben nun einmal vorüber. Vier Monate lange verhandelte die „Linke“ unter der Patronanz der Coalitionsregierung mit den slovenischen Herren des Hohenwartclub und bot alle denkbaren, ja zu weit gehende Compensationen. Man hat sie zurückgewiesen. So kann denn jetzt, da die Erregung der deutschen Wählerchaften aufs höchste Maß gestiegen, nicht etwa das alte Werkel seine traurigen Stückchen von vorne wieder beginnen! Nein! Der Coalitionsregierung liegt der die Deutschen befriedigende Ausweg ja offen vor. Es muß einfach die Post von 1500 fl. für das Cillier Gymnasium gestrichen werden. Darauf muß die Linke bestehen. Jedes ihrer Mitglieder, das auf politische Reputation hält, kann und darf, nach Klun, Bininski und Madevski, einer anderen Lösung der Cillier Frage nicht zustimmen. Es wird Sache der Regierung sein, den Polenclub davon zu überzeugen, daß die Coalition nur dann weiter bestehen kann, wenn er dieser Auffassung beistimmt. Und sollten dann auch wirklich die Slovenen des Hohenwartclub denselben und der Coalition den Rücken kehren, so ist die Coalition, wenn nur die übrigen Mitglieder dieser großen mitcoalitierten Vereinigung wollen, in ihrer Lebensfähigkeit gar nicht berührt.

Es mußte freilich im Hohenwartclub endlich einmal der Gedanke zum Durchbruch kommen, daß dieser Club doch schließlich mehr die Vertretung conservativer als slovenisch-nationaler Interessen zur Aufgabe hat. Auch der so sehr befürchtete Mandatsverzicht des Grafen Hohenwart ist vielleicht mehr eine stille Hoffnung der sieben Clubslovenen, als eine mit

felsenfester Sicherheit zu erwartende Gewissheit. Und wenn Hohenwart wirklich dem politischen Getriebe Abschied sagt, dann wirken da wahrhaftig andere Motive mit, als der Austrittscoup der Slovenen: vor allem wohl die Ruhebedürftigkeit des alten Staatsmannes.

Der Linken ist es — darüber kann kaum eines ihrer Mitglieder und auch nicht die Regierung im Zweifel sein — nach einer den Deutschen ungünstigen Lösung der Cillier Frage absolut unmöglich, in der Coalition zu verbleiben. Mit ihrem Austritt aber ist die Coalition gesprengt. Das Scheiden der sieben Slovenen aus dem Hohenwartclub braucht diese Wirkung jedoch nicht zu haben.

Der Fortbestand der Coalition, die ja zur Bewältigung der beabsichtigten großen parlamentarischen Arbeiten so nöthig sein soll, liegt also in der Hand der Regierung.

Eine juridische Facultät in Laibach als Compensation für den Verzicht der Slovenen auf das Cillier Gymnasium?

In Abgeordnetenkreisen war Freitag das absonderliche Gerücht verbreitet, daß die Linke den Slovenen als Compensation dafür, daß sie von der Bewilligung der Cillier Post abstehen, die Errichtung einer juridischen Facultät in Laibach angeboten habe. Diese Meldung wird von kompetenter Seite als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Feuilleton.

Signora geht ins Theater.

Humoreske von Anna Bogen vom Spielberg.

(Schluß.)

„Och' sie, liebe Seele, ich gib ich sie was für die Weg — zehn Kreuzi! Avanti, avanti!“

Dieses großmüthige Versprechen brach des Töchterleins Trost. Es warf rasch etwas um. „Sib her!“ sagte es, „was ist's?“

„Was? Was? Dio, dio, was sollen ich denn fortstücken?“ rief die Signora rathlos und frante im Raufen herum. „Die Wäßen isßen zu flecht, da triegte wir sie nicht — die Smuck ich son versegten! Si, si!“ Und rasch entschlossen nahm sie den an einem Lederriemen am Halße hängenden Operngucker herab.

„Da aber sie die Operngucker und laufe sie und bringe sie zwei Guldi, örte sie, nicht weniger!“

„Den Operngucker willst Du verseggen, Mama?“ rief Severine entsetzt. „Ja, wie willst Du denn sehen?“

„Clara aber sie eine Gucki, da aben wir sie genug alle drei.“

Eine halbe Stunde später kam Malvine zurück. „Da Mama! Drei Gulden sind's, ich habe so viel verlangt. Dafür aber nimmst Du mich mit! Ich will auch ins Theater!“

„Ich auch! Ich auch!“ schrie nun Leonie.

„Werden Sie den Mund alten, unartige Kind! Sie müssen Sie ja dableiben, die Wohnung darf sie nicht allein sein! Da aben Sie dreißig Kreuzi, kaufte Sie sich gute Raßtmahl. Andiamo, Clara!“

Leonie und Malvine hatten sich unterdessen durch Zeichen verständigt. Im selben Augenblicke, als die Mutter zur Thür schreiten wollte, hängten sie sich an ihre Kleider.

„Mama! Mama! Wir wollen mit, wir fürchten uns allein! Dabei heulten sie wie ein paar junge Hunde, denen man kein Futter gibt.“

„Egoistische Kind! Wollen Sie die arme Mama die ganze Gelber 'rauslocken! Da aber Sie noch zwanzig Kreuzi — kaufte Sie sich gute Braten und trin' Sie Thee. Sei Sie üß brav, zerstage Sie nicht, streite Sie nicht, stelle Sie keine Unglück an!“

„Wir lassen dich nicht! Wir lassen Dich nicht!“ brüllten die wohlgezogenen Töchter und zerrten heftig an der Mutter Kleidern.

Da regte sich endlich das heiße Blut der Italienerin. Mit ihrem Schirm schlug sie rechts und links auf die Hände der Mädchen.

„Werde Sie loslassen, kleine Exen, ungezogenen! Schämt Sie sich nicht vor die Clara? Los! Los!“

„Au, au!“ kreischten die kleinen Exen. „Au, au! Sei nicht so grob, Mama!“

„Ich sollen ich nicht grob sein mit solche kleine Bestien! Augenblicklich setze Sie sich nieder und arbeite Sie!“

Das Heulen wurde mit jeder Secunde ärger.

„Ja, arbeiten sollen wir und nicht das kleinste Vergnügen gönnt man uns! O, Papa, Papa! Warum hast Du uns allein gelassen bei einer solchen Rabennutter!“

„Was sagte Sie? Rabimutter! Ich werd' ich ihr geben: Rabimutter! Da aber sie eini und da noch eini!“ — Es waren zwei fürchterliche Ohrfeigen, von denen Malvinsens hübsches Gesichtchen hochroth answoll. „Hu . . hu . . ich will sterben, sterben, Papa!“ brüllte sie. „Ich auch! Ich auch!“ accompagnierte Leonie; nicht so sehr aus Liebe zur Schwester, als vielmehr aus Anhänglichkeit an deren Sache: die Rebellion. Die Wuth der Mutter stieg auf's höchste. Hageldicht fielen auf beide die Hiebe mit dem Regenschirm, so daß er in höchster Gefahr schwebte, zerrissen und zerbrochen zu werden. Clara und Severine legten sich ins Mittel.

„Signora — Mama — regen Sie — rege dich — nicht so auf! Laff' die ungezogenen Fragen! Scher' dich nicht um sie! Wir bitten darum!“

„Ach, lasse Sie mich; diese Kind sind meine Tod! O Canaglia! Aben ich sie gegeben die Leben, daß sie mich wollen in die Grabe bringen! Aber ich werd' ich sie zeigen . . . da . . . da . . .“

Sinnlos vor Aufregung schob sie die Glocke des Schirmes hin und her, daß er auf- und zuklappte und einen Luftstrom entfachte wie ein Blasebalg, und die Spitze desselben in Malvinsens weiche

Die Versammlung der „Linken“.

Die Vereinigte deutsche Linke hat Donnerstag eine Clubberathung abgehalten, die äußerst zahlreich besucht war. Ueber die Sitzung wird von offizieller Seite folgendes Communiqué ausgegeben: Unter allgemeiner Zustimmung aller anwesenden Parteimitglieder sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, daß das Festhalten der anderen coalitierten Parteien an ihrem Standpunkte betreffs des slovenischen Gymnasiums in Cilli es der Vereinigten deutschen Linken zur Unmöglichkeit machen muß, der Coalition weiter anzugehören. In besonders lebhafter Weise wurden die feindseligen Ausführungen einzelner Mitglieder der coalitierten Parteien wider die Vereinigte deutsche Linke betont und auf die scharf ablehnende Haltung hingewiesen, die der Unterrichtsminister in der Cillier Frage der Vereinigten deutschen Linken gegenüber in der letzten Sitzung des Budget-Ausschusses eingenommen hat.

Ein Bogen Schreibpapier und die vier Ehrenbürger von Bischofsdorf.

(Eine Gerichtsverhandlung.)

Cilli, 14. Juni 1895.

Es war eine jedenfalls bemerkenswerte Gerichtsverhandlung, welche heute stattfand. Die Cillier Staatsanwaltschaft, deren Leiter bekanntlich Herr Dr. Gallé ist, hatte gegen einen angesehenen, sich der allgemeinsten Achtung erfreuenden Grundbesitzer der Gemeinde Bischofsdorf und Mitgliede der dortigen Gemeindevertretung, Herrn Martin Premtschak, die Anklage wegen Diebstahls eines Bogens Schreibpapiers erhoben.

Eine stattliche Anzahl Zeugen in der dunklen Tuchtracht unserer bäuerlichen Bevölkerung — gleichfalls geachtete Besitzer aus Bischofsdorf und den umliegenden Ortschaften, darunter der frühere Bürgermeister der genannten Gemeinde, Herr Franz Dkorn, — standen im Thorgang des Stadthauses, wartend, bis sie zur Legung der Zeugenschaft aufgerufen werden würden.

Eine Anklage wegen Diebstahls eines Bogens Schreibpapier ist sicher etwas Ungewöhnliches, und als dann die Verhandlung begann, hatte man denn auch Gelegenheit zu beobachten, wie innig verknüpft der Gegenstand derselben mit der politischen Bewegung im steirischen Unterlande war.

Herr Martin Premtschak, welcher durch Herrn Dr. Schurbi vertreten wurde, gab auf die Frage des Strafrichters, Herrn Englisch, folgende Darstellung:

Er habe am 12. Mai einer Sitzung des Ge-

meinde-Ausschusses von Bischofsdorf, dessen Mitglied er sei, beigewohnt. Der Gemeinbeschreiber Skoflek habe da vier Actenstücke den Mitgliedern zum Unterschriften vorgelegt, und dieselben seien denn auch, nachdem man von dem Inhalte derselben Kenntnis genommen, unterzeichnet worden. Dann habe Skoflek bemerkt, man „müsse“ noch etwas unterzeichnen und habe ein weißes Blatt Schreibpapier, auf welchen fünf Finger vom untern Rande die Worte: „sklenjeno in podpisano“ geschrieben waren, vorgelegt. Herr Premtschak hat nun mit der Bemerkung dergleichen unterschreibe er nicht, darüber Aufklärung verlangt, was dieser Bogen bedeute. Darauf habe Skoflek gesagt: „Ja da sind vier Ehrenbürger ernannt worden.“ Premtschak entgegnete nun, daß er davon nichts gehört habe, worauf ihm von Skoflek die kurze Antwort wurde: „Das macht nichts. Nur Unterschreiben.“

Gemeinde-Ausschuss Premtschak protestierte nun gegen einen derartigen Vorgang, insbesondere im Hinblick darauf, daß ja nach dem Gemeindegesetz auf der Tagesordnung der Gemeinde-Ausschuss-Sitzung die Ernennung von Ehrenbürgern ausdrücklich angezeigt hätte werden müssen. Siebzehn der übrigen Gemeinde-Ausschüsse hätten den leeren Bogen unterzeichnet. Er (Premtschak) habe sich mittlerweile entfernt und habe seiner Meinung über ein derartiges Vorgehen gegenüber verschiedenen Personen Ausdruck gegeben.

Spät abends sei er dann am Gemeindehaus vorübergekommen und habe bemerkt, daß die Fenster der Gemeindestube hell erleuchtet waren. Auch sei der laute Klang von Stimmen hörbar gewesen. Dies habe ihn neugierig gemacht und sei er dann in die Gemeindestube getreten, wo er eine sehr gut aufgelegte Gesellschaft zehend gefunden habe. Unter den Anwesenden waren mehrere Gemeinde-Ausschüsse, die übrigen waren Bauern und junge Bursche. Man war äußerst heiter gestimmt. In einem nahen Locale hatte eine Versammlung des Cyrill- und Methudvereines stattgefunden und da dasselbe sich als unzureichend erwies, die Erschienenen zu fassen, hatte man sich einfach in die Gemeindegasse begeben, um dort weiterzuziehen. „Es war ein rechter Trubel!“ sagt Herr Premtschak diesbezüglich.

Er habe sich auch ein Viertel Wein angeschafft. Während er nun trank, bemerkte er am Boden neben dem Tische eine zusammengefaltete Zeitung liegen, welche sich als eine Nummer der „Domovina“ erwies. Er steckte dieselbe, ohne sie näher zu besehen, ein, um sie zuhause zu lesen. Nach einer Weile entfernte er sich dann, während die Uebrigen wacker fortknüpften.

Erst am nächsten Tage entfaltete Premtschak die Zeitung und da fiel jenes Blatt, daß er sich in

der Gemeinde-Ausschuss-Sitzung zu unterschreiben geweigert hatte, heraus. Auf demselben befanden sich nun 17 Unterschriften von Gemeindeauschuss-Mitgliedern. Als er dann mit verschiedenen Mitgliedern des Ausschusses zusammenkam, denen er auch den Bogen mit den Unterschriften zeigte, meinten diese, sie seien vom Gemeinbeschreiber mit der Ehrenbürger-Ernennung überrumpelt worden und mit derselben gar nicht zufrieden. Die Stimmung wurde eine immer unwilligere und man besprach sich untereinander, gegen die Aufdrängung der Ehrenbürger zu protestieren. Am 20. Mai wurde denn auch ein diesbezüglicher Protest bei der politischen Behörde überreicht, welchen 10 Gemeinde-Ausschüsse und 46 der größten Steuerträger unterzeichnet hatten und dem auch der „Bogen Schreibpapier“ angeschlossen wurde. Die protestierenden Gemeindeauschüsse hatten erklärt, daß sie überrumpelt wurden und beispielsweise das Wort „častni ud“ (Ehrenmitglied), das neuslovenisch sei, nicht verstanden hätten. (Dieses neuslovenische Wort hat nämlich in der Volkssprache eine ganz andere ziemlich bedenkliche Bedeutung.)

Herr Premtschak bemerkt schließlich, daß er sich durchaus unschuldig fühle.

Herr Kowatsch, Gemeindeauschuss von Bischofsdorf und Grundbesitzer, bestätigt die Darstellung des Herrn Premtschak und bemerkt, daß er den neuslovenischen Ausdruck „častni ud“ gleichfalls nicht verstanden habe. Es sei über die Ernennung der Ehrenbürger nicht abgestimmt worden und überhaupt sei das ganze „ein rechter Kumpel“ gewesen.

Auf eine Frage des Vertreters der Staatsanwaltschaft, Herrn Vidiz, erklärt Kowatsch, es sei noch nie vorgekommen, daß die Gemeinde-Ausschüsse leere Bogen unterschrieben.

Herr Premtschak beharrt gegenüber einer Frage des Vertreters der Staatsanwaltschaft darauf, daß er den Bogen am Boden gefunden.

Auf die Einvernahme der übrigen Zeugen wird mit Rücksicht auf den aufgeklärten Sachverhalt verzichtet.

Der Vertreter des Angeklagten, Herr Dr. Schurbi, weist darauf hin, daß der von der Staatsanwaltschaft bei der Anklage angezogene § 460 ausdrücklich verlangt, daß aus einer That Vortheil gezogen wird, damit der Begriff Diebstahl entsteht. Der eventuell gleichfalls angeregte § 315 aber spricht von der Verletzung von Patenten und Verordnungen. Das leere Blatt Papier sei nun sicherlich dazu nicht zu zählen. Schließlich bemerkt Dr. Schurbi, daß der Fall sicherlich eine Aufbauschung auf Grund nationaler Motive erfahren habe.

Herr Premtschak wurde denn auch von der Anklage der Uebertretung des Diebstahls wegen

Brust bohrend, freischte sie: „Ore! Ore! Ore! Ich erstehe sie todt!“ bis man sie endlich losriß und zur Thür hinausjog, fort ins Freie, in den Regen, in die Pferdebahn, ins Theater.

Leonie und Malvine waren allein.

Draußen dämmerte es, im Zimmer war's beinahe ganz dunkel. Eine Weile hörte man noch Schluchzen, dann aber vernahm man Zähneknirschen, eine kleine Faust ballte sich und zischend klang es: „O, wenn ich einmal verheiratet sein werde! Dann — Mama, dann! — O, du wirst mir schön kommen und bitten!“

Plötzlich erscholl lautes Lachen. Leonie war's, die sich trotz der erhaltenen Schläge dessen nicht erwehren konnte: „Ore! Ore!“ parodierte sie. „Einen mit dem Regenschirm erstechen wollen! . . . Hahaha!“ und dann lachten beide, daß sie sich schüttelten. „O, Leonie, ich hab' eine prächtige Idee! Fünfzig Kreuzer hat uns die Alte dagelassen, da kaufen wir uns Braten und Backwerk! Thee nicht, der ist fad'. Aber weißt du was? Vom letzten Picknick her stehen noch zwei Flaschen Wein und ein großes Glas Compot in der Speisekammer. Die plündern wir, verstanden! Wird die Alte Augen machen, wenn sie nichts mehr vorfindet! Warum hat sie uns so geschlagen? Nachher muß sein!“ . . .

Eine halbe Stunde darauf hatten sich's die lieben Kinder behaglich gemacht. Die hellbrennende

Lampe beleuchtete den lieblich duftenden Braten sowie eine große Glaschüssel lederen Compots und den blutrothen Wein in krystallblinkenden Kelchgläsern. Das ungewohnte starke Getränk stieg ihnen zu Kopfe. Sie wurden übermüthig. Leonie, das magere Mädchen, plünderte der üppigen Mutter Garderobe, zog sich ein schwarzes Seidenkleid mit langer Schleppe an, schminzte sich Wangen und Brauen, und um den Busen ihrer Mutter fertig zu bringen, stopfte sie einige Servietten in die um ihre hageren Schultern schlotternde Taille. Malvine fand nach langem Suchen einen vollständigen Anzug ihres seligen Vaters und warf sich rasch hinein. Sie sah reizend aus! Das lange Haar befestigte sie am Scheitel, stülpte einen runden kleinen Filzhut auf, strich sich mit Tusche ein zierliches Schnurrbärtchen und um die Täuschung vollkommen zu machen, plünderte sie Severinen's Tabatière, eine Cigarette um die andere rauchend, welches unschuldige Vergnügen auch Dame Leonie theilte . . . Hätte die Mutter ihre lieben Kinder so dampfen gesehen!

Da plötzlich gieng die Thür des Vorzimmers, die man zu sperren vergessen, auf, und ehe man sich dessen noch recht versah, öffnete sich auch die des Zimmers. Ein junger, hübscher, hochgewachsener Mann trat herein, empfangen von schrillum Kreischen. Trotz des Dampfes und Rauches, der hier herrschte, bemerkte er doch noch, daß eine mit riesiger Schleppe bekleidete Gestalt blickschell in einen Kasten

sprang und dessen Thür an sich zog. — Nach einigen Secunden rathloser Verblüffung schritt der Eingetretene entschlossen auf den Kleiderkasten zu. Trotz des Widerstrebens der innen Befindlichen öffnete er ihn. Blutroth vor Verlegenheit kroch Leonie heraus. Er erkannte sie sofort und lachte.

„Ah, das kleine Fräulein! Ja, zum Kukud! Was treiben Sie denn?“

„Geh'n Sie einen Augenblick hinaus, Herr Doctor!“ bat sie verschämt, „wir wollen uns nur umkleiden.“

„Wir? Aha, 's ist also noch jemand verkleidet? Wer denn?“

„Sag' nichts, Leonie! Sag' nichts!“ rief unter dem Tische hervor unbesonnen Malvine. Da war's denn freilich überflüssig, daß Leonie Antwort gab. Dem Schalle der Stimme nachgehend, schritt Dr. Herder zum Tische, hob das lange Tisch Tuch empor und erblickte das reizende Mädchen in ihrer Verkleidung.

Malvine schrie laut auf. „Hinaus! Doctor. Hinaus! Sonst bin ich böse!“

„Malvine? Ach, wie reizend sehen Sie aus!“ Und er leuchtete mit der Lampe unter den Tisch, um ihr geröthetes liebliches Gesichtchen mit dem fecken Schnurrbärtchen zu bewundern.

„Nein, wirklich allerliebste! O, kommen Sie doch hervor! Gesehen hab' ich Sie schon!“ Und sie that es wirklich, aber erzürnt. Sich

Mangel eines strafbaren Thatbestandes freigesprochen und der Staat in die Kosten verurtheilt.

Zum Schluß seien noch die Namen jener Herren erwähnt, welche sich auf so sonderbare Art zu Ehrenbürgern ernennen ließen. Sie lauten: Dragotin Gribar, Dr. Detschko, Dr. Sernek und Pfarrer Gregorec.

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Festamenten des Cillier Stadtverschönerungs-Vereines, der auch die kleinste Gabe dankbar annimmt.

Umschau.

Zwei Weltnationen. Die Franzosen finden wieder Gefallen an ihrer tschechischen Spielerei. Die Rundreise des Präsidenten Faure gibt mehreren Pariser Blättern Anlaß, mit warmer Liebe der Tschechen zu gedenken. Eine Anzahl tschechischer Sokolisten hat nämlich an dem Turnfest in Perigneux theilgenommen. Man hatte ihnen den ersten Platz im Zuge eingeräumt und überhäufte sie mit schmeichelhaften Auszeichnungen. Herr Bobisut überreichte den französischen Turnern einen großen Lindenweig aus Silber und hielt vor dem Präsidenten der Republik eine „patriotische“ Ansprache. — Diese Allotria sind nur insofern bemerkenswert, als sie uns und auch den deutsch-ländlichen Verbündeten neuerdings andeuten, welche Politik in Oesterreich einschlagen würde, wenn einmal das tschechisch-slavisches Conglomerat in den Delegationen zu Einfluß gelangte.

Aus Stadt und Land.

Die diesjährige Bezirkslehrerconferenz für den Schulbezirk Stadt Cilli hat am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Stadtschulinspectors Herrn Professor Hans Levitschnigg im Zeichenfaale der Gewerbeschule stattgefunden. Der Herr Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem dreimaligen Hoch! auf den Landesvater, Se. Majestät den allergnädigsten Kaiser, in welches die Conferenz-Mitglieder begeistert einstimmten, und ernannte dann den Herrn Director Bobisut zu seinem Stellvertreter. Das Schriftführeramt übernahmen Fräulein Globotschnig und Herr Dominig. Zunächst wurde an Se. Excellenz den Herrn Statthalter Freiherrn v. Kubeck anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums ein Beglückwünschungs-Telegramm abgesendet. Nach einigen amtlichen Mittheilungen kamen folgende Themen zur Besprechung: 1. Förderung der Sprachfertigkeit. Referent Fräulein Globotschnig und Herr Goriup. 2. Erziehliche Ein-

wirkung des Lehrers außerhalb der Schule. Referent Frau Karlin und Herr Wolf. 3. Bekämpfung des Aberglaubens durch die Erziehung. Referent Fräulein Urëuz und Herr Dominig. 4. Aufgabe der Volksschule dem gewerblichen Leben gegenüber. Referent Herr Kresnik. 5. Das Zeichnen ohne Stigmen auf der Unterstufe der Volksschule. Referent Herr Weiß und Fräulein Gallada. 6. Die einheitliche Classification. Referent Herr Bobisut.

Nachdem der Herr Vorsitzende seine Anerkennung über die mit großem Fleiße ausgeführten treffenden Referate ausgedrückt hatte, wurde der Bericht der Bibliotheks-Commission durch den Obmann Herrn Weiß erstattet. In den ständigen Ausschuss, welcher zugleich die Bibliotheks-Commission bildet, wurden die Herren Bobisut, Goriup und Weiß wiedergewählt. Der Hoffnung Raum gebend, der Lehrkörper der beiden städtischen Schulen werde auch fortan mit demselben unermüdbaren Eifer wie bisher seinen Pflichten nachzukommen trachten, schloß der Herr Vorsitzende die Conferenz, welche fünf Stunden gedauert hatte. Der Herr Director Bobisut dankte dem Herrn Stadtschulinspecteur für das Wohlwollen, welches derselbe dem Lehrkörper beider Anstalten entgegenbringt, und für die herzlichen Worte der Aufmunterung.

Die hiesige, vortrefflich geleitete Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen des Fräuleins Gausenbüchl beehrte Herr Schulinspecteur Levitschnigg heuer bereits zum zweitenmale mit seinem Besuche. Herr Schulinspecteur Levitschnigg äußerte sich über die erzielten Erfolge wieder überaus günstig.

Im „Waldhaus“ findet heute Sonntag abends ein Concert der Cillier Musikvereins-Kapelle statt. Beginn $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.

Veretzung. Man schreibt uns aus Sonobitz. Der zur aushilfsweisen Dienstleistung dem Luttenberger k. k. Bezirksgerichte zugewiesene k. k. Aufsculant Herr Dr. Josef Kotnik wurde vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Cilli aus Dienstesrücksichten abberufen und ist derselbe bereits am 11. d. auf seinen Bestimmungsort Sonobitz abgegangen. Durch diese Abberufung ist die Stelle des k. k. Gerichts-Adjuncten in Luttenberg vorläufig unbesezt.

Groß-slovenische Demonstrationen. Aus Friedau wird uns geschrieben: Eine Frechheit ohne Gleichen ist der Bericht des Marburger Wendenblattes über den Aufenthalt des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Eugen in unserer Stadt. Nach diesem famosen Bericht könnte man rein glauben, daß unsere Stadt, die, Gott sei Dank, noch immer ein ferndeutsches Gepräge aufweist, schon längst vollkommen windisch geworden sei. Es wird da vor allem die Lüge erzählt, daß der Erzherzog nur mit Zivio-Rufen empfangen wurde.

retten und glücklich zu machen.“

„Welches?“ fragte Malvine naiv und sah ihn neugierig an.

„Wollten Sie es auch geschehen lassen?“

„Ja, mein Gott, was denn?“

Da beugte er sich zu ihr herab und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

„Wirklich? Wirklich?“ rief sie, ungläubig, ihn groß anschauend.

„In allem Ernste!“

„O, dann mit tausend Freuden!“ . . .

* * *

Als Mama und Severine gegen Mitternacht in aufgeräumter Stimmung nach Hause kamen, fanden sie die beiden „Kleinen“ noch wach.

„Warum lafe Sie noch nicht?“ fragte mit frisch aufquellendem Groll die Mutter.

„Weil Malvine dir eine große Neuigkeit zu erzählen hat, Mama!“ rief lebhaft Leonie.

„So? Was uiffen sie denn?“

Da erhob sich Malvine stolz und mit unsäglichem Triumph in der Stimme — Severinen scharf fixierend — rief sie: „Seit vier Stunden bin ich Dr. Herder's Braut!“ . . .

Severine bekam einen Hustenanfall, Mama aber — plötzlich wie ausgewechselt — umarmte ihr Kind und rief unter Freudenthränen: „Dio grazie! O, meine Kind, meine liebe Kind, ich bin ich jetzt sehr glücklich.“

(„Im trauten Heim“, Wien, Verlag v. Karl Fromme.)

Dann wird rühmend angeführt, daß an mehreren Häusern die slovenische Tricolore bemerkbar war, und zwar unter anderen auch bei Herrn Mickl (!) und Frau Kalschbrenner (!). Es ist jedenfalls sehr feck, beim Empfange des Hoch- und Deutschmeisters des Deutschen Ritterordens mit der slovenischen Tricolore zu demonstrieren. Das muß denn auch angenagelt werden. Die Namen Mickl und Kalschbrenner zeigen aber auch deutlich, von welcher Art die „Slovenen“ unserer Stadt sind. Bemerkenswert ist, daß die hiesigen Slovenen auch dadurch demonstrierten, daß sie nicht eine steirische Fahne, dafür aber manche roth-blau-weiße — die Fahne Groß-Sloveniens — ausstreckten. Diese antisteirische Demonstration veranlaßte einen hiesigen gemäßigten Slovenen zu der Bemerkung: Wenn diese perovakischen Heßer durchaus Groß-Slovenen sein wollen, sollen sie nach Laibach gehen. Hier in Steiermark aber soll man Steirer sein!

Windische Agitation in Sonobitz. Man schreibt uns von dort: Unser vortrefflicher Herr Pfarrer Boh befeindet seine deutschen Pfarrkinder in nationaler Beziehung rastlos. Am Sonntag den 16. d. M. findet unter seiner Patronanz hier eine windisch-clericale Versammlung statt, die doch nur neuen Unfrieden zwischen den deutschen Ortsinsassen und den Bauern der Umgebung schaffen wird.

Die Peronospora und der Bürgermeister. Wir erhalten folgende Zuschrift: An die löbliche Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli! In der am 9. Juni l. J. sub Nr. 46 erschienenen Zeitschrift der „Deutschen Wacht“ erschien unter der Spitzmarke „Die Peronosporasprige und der Bürgermeister“ behauptet, daß ich als Bürgermeister der Gemeinde Doberna das zur Bekämpfung der Peronospora erhaltene Kupfervitriol in einer bedeutenden Menge an einen hiesigen Kaufmann um 23 kr. per Kilo verkaufte und daß dieser das Kupfervitriol mit 32 kr. per Kilo weiter verkaufte. Diese Behauptung ist unwarhaft und ich bitte um Einschaltung der nachfolgenden Berichtigung. Ich habe im Monate Jänner l. J. nach Maßgabe der Anmeldungen der Weingartbesitzer der Gemeinde Doberna durch die Bezirksvertretung Cilli ein Quantum von 500 Kilo Kupfervitriol bestellt. Nach Einlangen desselben wurde durch den Gemeinbediener fünfmal öffentlich verlautbart, daß das Kupfervitriol, welches loco Cilli 22 kr. kostete, an die Besteller am Sonntag den 31. März l. J. zum Preise von 23 kr. abgegeben wird. In der That wurden an diesem Tage 431 Kilo abgegeben, den Rest per 69 Kilo habe ich aber dem hiesigen Kaufmann Herrn Josef Werbnigg unter der Bedingung in Commission gegeben, daß er den sich noch meldenden Bestellern, deren Namen ich ihm bekannt gegeben habe, im Laufe des heurigen Jahres nur um den Höchstpreis von 24 kr. verkaufen dürfe, was auch thatsächlich geschah, und gewiß hätte der Beschwerdeführer in der „Deutschen Wacht“, hätte er das Kupfervitriol bestellt, das selbe bei der Gemeinde um 23 kr., bei Herrn Josef Werbnigg um 24 kr. erhalten. Josef Werbnigg besaß aber schon frühere Jahre und besitzt auch heuer eigene Vorräthe an Kupfervitriol, welche er selbstverständlich an Parteien, welche von der Wohlthat des Landesauschusses keinen Gebrauch machten, nach seinem Ermessen und auch um 32 kr. per Kilo, wie das auch anderwärts Gang und Gebe ist, verschleift, worauf natürlich das Gemeindeamt keinerlei Ingerenz zu nehmen hat. Der Vorgang von Seite des Gemeindeamtes Doberna war daher ein vollkommen correcter. Gemeindeamt Doberna, am 13. Juni 1895. Der Gemeinde-Vorsteher: Josef Kofs.

Brände. Am 4. d. M. ist in Brvi bei Hl. Kreuz das Haus des Bauers Michael Smukovic sammt aller Einrichtung niedergebrannt. Mit Zündhölzchen spielende Kinder haben das Feuer verschuldet. — In Puppitsch ist das Wirtschaftsgebäude des Sebastian Rossegger, in Nesseldorf die Schmiede des Thomas Zechner niedergebrannt.

Ertrunken. Am 6. Juni, gegen 7 Uhr abends, begab sich der 70jährige Inwohner Franz Skoberne in Senovo des Gerichtsbezirkes Lichtenwald zu einer unweit von seiner Behausung befindlichen Quelle, um Wasser zu holen.

Da derselbe nach einer halben Stunde nicht zurückkehrte, gieng dessen Ehegattin nachsehen, wo er sei und fand ihn bei der Quelle mit dem Gesichte im Wasser liegend, todt auf. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Franz Skoberne soll in etwas angeheitertem Zustande gewesen sein, dürfte beim Wassererschöpfen das Gleichgewicht verloren haben und so unglücklich gefallen sein, dass der Kopf ins Wasser zu liegen kam, ohne dass er sich aus seiner Lage hätte befreien können.

Glaubenshege. Das Marburger Wendenblatt leistet sich folgende nette Protestantenehe in einem Feuilleton über Wurmberg: „Der Protestantismus, aus Deutschland in unsere Gegenden verpflanzt, breitete sich immer weiter aus, Glaube und Sitten der unteren Bevölkerungsschichten verpestend. Der demoralisierte Adel schloß sich dem neuen Glauben, der ihm den Himmel ohne gute Werke und ohne Buße versprach, mit Freuden an und ließ für denselben auch unter dem Volke durch lutherische Prädicanten eifrig Propaganda machen. Ebenso handelten auch Caspar's Söhne, Franz und Ambrosius von Stubenberg, die auf Wurmberg ihrem Vater nachfolgten. Als sich daher die dunklen Wolken der verderblichen Ketzerei, deren Begründer in Deutschland der eidbrüchige (!) Augustinermönch Martin Luther war, auch über unsere Gegenden zu thürmen begannen, wurde durch dieselben insbesondere Wurmberg hart betroffen. Das Haus Gottes wurde entehrt und nachdem man aus demselben alle Statuen und Gemälde entfernt hatte, in einen protestantischen Tempel und Begräbnisplatz der Abtrünnigen (!) umgewandelt. Und dort, wo früher solange das Lob Maria's und ihres göttlichen Sohnes ertönte, verrichteten hinfort zur unbeschreiblichen Betrübnis aller rechtgläubigen Katholiken die Sectierer ihre lehrerischen Ceremonien (!).“ Das ist ja geradezu unerhört. Es ist wirklich nicht anzunehmen, dass gebildete Slovenen mit derartigen rüden Ausbrüchen confessioneller Heßlust einverstanden sind. Wenn in ähnlicher Weise über katholische Priester und katholische Ceremonien geschrieben würde, was würde da geschehen?

Nationale und sociale Zustände in Laibach.

Von einem Laibacher Deutschen.

Laibach, 14. Juni.

Rastlos wird gearbeitet, um unsere unglückliche Stadt in einen bewohnbaren Zustand zu versetzen. Staubwolken in den Straßen, viele Trottoirs durch die Stüßbalken der beschädigten Häuser ungangbar gemacht — so repräsentiert sich jetzt unsere Stadt. Wenn es dann Abend wird, durchziehen johlende Menschengruppen die Straßen — Bauarbeiter, welche der reiche Verdienst, der ungewöhnlich hohe Tagelohn „üppig“ macht, und es gibt in den kleinen Costilnicas mancherlei Excesse, deren Opfer (selbstverständlich!) meistens Deutsche sind, welche — unverbesserlich international wie immer — sich in solche „nationale“ Wirtshäuser verirren.

Ganz besonders viel wird in den Quartieren der Laibacher Armut, der Krakauer und der Tyrnauer Vorstadt, an den Häusern herumgestickt. Und noch immer sind da und dort Häuser, welche ganz reparaturbedürftig dreinblicken. Bekanntlich haben die „Gebäude“ in diesen Vorstädten den Erdstößen am wenigsten widerstanden. Aber freilich — an den geborstenen Mauern einzelner Häuser sieht man es deutlich — was ist das auch für ein Material, das zum Baue verwendet wurde! Statt Backsteinen haben die jedenfalls dem Grundsatze: „Lieber billig und schlecht als besser und theuer“ huldigenden Bauherren manchmal gewöhnliche Feldsteine, welche mittels eines ganz undefinierbaren Mörtels verbunden sind, benützt.

Wenn wir von dem fidelem Leben der Laibacher Bauarbeiter oben gesprochen, so wollen wir damit nicht etwa die Ansicht zu verbreiten gesucht haben, dass es allen Leuten in Laibach so flott geht. Es ist viel, viel Elend in der „weißen“ Stadt, und die Geldspenden, welche so reichlich, insbesondere aus

deutschen Gebieten fließen, sind sehr nöthig. Wieder und wieder aber wurden, wie ja Ihr geschätztes, von Freund und Feind hier mit großer Aufmerksamkeit gelesenes Blatt auch mittheilte, Klagen laut, dass die Deutschen unserer Stadt bei der Vertheilung der Hilfsgelder gegenüber den Slovenen manche Zurücksetzung erfahren. Solche Zurücksetzungen mögen besonders dadurch entstehen, dass die Pfarrer den größten Einfluss auf die Geldvertheilung besitzen.

Es wird eben kein Kenner der Laibacher Verhältnisse bezweifeln, dass die hiesige Geistlichkeit durchaus slovenischnational gesinnt ist und stets dieser Gesinnung gemäß handelt. Es wären dafür ja leicht zahllose Beispiele zu erbringen.

Die Hilfsgelder fließen, wird bemerkt, in reichster Fülle. Ganz besonders hat Wien bereits weit über 160.000 fl. für Laibach gespendet und auch aus dem Deutschen Reiche langen bedeutende Geldbeträge ein. Es ist dies umso bemerkenswerter, als aus slavischen Gegenden — dem „goldenen“ Prag beispielsweise — bisher nur lächerlich geringe Summen kamen. Es bestätigt sich da eben wieder die alte Erfahrung, dass die Slaven für andere als nationale Zwecke kein Geld haben. Wenn die Deutschen nur dieser slavischen Taktik dadurch begegnen würden, dass sie ihre Spenden ausdrücklich den nothleidenden Deutschen Laibachs widmen würden! Denn die Zahl der nothleidenden Deutschen ist wirklich groß. Ueberall begegnet der Deutsche, und vollends erst der arme Deutsche, in Laibach der offensten Feindseligkeit. Das deutsche Geld nehmen die Slovenen, um unmittelbar darauf über die „deutschen Hunde“ zu schimpfen.

Dass diese Gesinnungen keine Aenderung erfahren haben, zeigten deutlich die Gemeinderathswahlen. Bekanntlich bilden die Deutschen Laibachs einen namhaften Bevölkerungsbestandtheil — ihre Zahl beträgt über 7000. Sie repräsentieren eine bedeutende Summe an Bildung und Besitz und haben durch Jahrhunderte unserer Stadt das Gepräge gegeben. Laibach war ja bis in die letzten Jahrzehnte eine deutsche Stadt mit deutscher Gemeinderathsmehrheit und deutscher Verwaltung. Die Steuerleistung der Deutschen ist also überaus bedeutend und wohl die Hälfte aller Steuergelder kommen aus deutschen Säcken. Es wäre nun gewiss nur gerecht gewesen, wenn die Laibacher Slovenen, welche die deutschen Hilfsgelder so gerne nehmen, bei den diesmaligen Gemeinderathswahlen den Deutschen eine Anzahl Mandate überlassen hätten. Das fiel den Herren aber nicht im Traum ein. Im Gegentheile verbanden sich die Alt- und Jungslovenen bei den Wahlen, um nur ja zu verhindern, dass bei der voraussichtlich geringen Wahlbetheiligung etwa ein deutscher Candidat durchdringe. So blieb den Deutschen angesichts der Unmöglichkeit, auch nur einen Vertreter in den Gemeinderath zu bringen, nichts übrig, als der Wahlurne ferne zu bleiben.

Die slovenischen Herren sind dadurch auch dieses Jahr wieder ganz unter sich und können, wenn sie gerade Lust haben, etwa eine comunale Kopfsteuer für alle Laibacher Deutschen beschließen.

Singefendet.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Tetschen a. S.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) 174-30
es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für zarten, weißen, rosigen Teint. Borr. à Stück 40 fr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.

Gegen Harnleiden

(Blasen- und Nierenkatarrh, Gries, Sand und Gicht etc.) wird der

Radeiner Sauerbrunnen

von Aerzten vielfach empfohlen. Viele Curerfolge.
Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1011-8
Depot in Gills bei Johann Koppmann.



Uhren und Uhrketten
kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylindor - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl. Goldkette 15 fl., Goldkette oder neusilberne 5 fl., Goldkette 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Contrate auf Verlangen gratis u. franco bei
J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52

Höchster Spritzer!

Radeiner Sauerbrunnen.
Erfrischungstrank ersten Ranges. Ausgezeichnet durch reiches natürliches Mousseur. Befördert die Verdauung. Verhindert Säurebildung im Magen und daraus entstehende Folgekrankheiten.
Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1014-6
Depot in Gills bei Johann Koppmann.

„Waldhaus“

in Gills
neben den Bädern.
Feinstes und größtes Restaurant.
Aufmerksamste Bedienung.
Mäßige Preise.
Hochachtungsvoll
Josef Kubu.
348-30

Wie rasch das Pferd bei angestrenzter Thätigkeit an Kraft abnimmt, ist wohl jedem Pferdebesitzer bekannt. Steifheit der Sehnen ist nur zu oft die böse Folge von Ueberanstrengung. Zu hervorragenden Leistungen und zur Arbeit angeregt werden die Pferde durch regelmäßige Anwendung des Kwidza's Restitutionsfluid, f. u. f. priv. Wasserverfahren für Pferde. Dasselbe bewährt sich vorzüglich als unterstützendes Mittel bei Behandlung von Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen, Gliederschwäche und zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach großen Strapazen und bei starkem Training.

Curanstalt Sauerbrunn Radein.

Bahnstation Bad Radein der Südbahnlinie Spielfeld-Zuttenberg. Täglich 3 Züge.
Curmittel: Radeiner Sauerbrunn, berühmter Kanton-Lithion-Sauerling gegen Harnleiden, Gicht, Gries und Sand, Verdauungsstörungen und katarrhalische Leiden. Eisen- und Sauerbrunn-Bäder, Massage, hydrotherapeutische Curen.
Gute Unterkunft, billige Preise. — Saison Mai-October.
Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1012-6
Depot in Gills bei Johann Koppmann.



MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN
reiner alkalischer
bestes diätetisches u. Erfrischungsgetränk. bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (VII.)

Rohseidene Bastkleider fl. 856.
bis 42.75 per Stoff 1. compl. Mode — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Met. — glatt, gestreift, carrett, gemischt Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins, etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgekehrt. Doppelttes Bestporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl., Zürich.

Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 24.

III. Jahrgang.

1895.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von C. Friedrich.

Herr Kolbe hatte einen Sturmmarsch durch das Gemach begonnen. Jetzt blieb er plötzlich dicht vor dem Sprecher stehen und sah ihn mit stechendem Blick an.

„Mann,“ stieß er dabei heraus, „ist das nun Spott oder Dummheit? Ich will hoffen, das letztere. Die Forderungen der letzten Zeit halten wenig Schritt mit denen der früheren Jahre und ich habe Sie nicht wenig im Verdacht, die Schuld daran zu tragen. Mein Sohn führt ein so kostspieliges Leben, wie sein Vater es sich nie gestattet hat —“

Ein nur zu bemerkbares Lächeln zeigte sich von neuem auf Hellwich's Gesicht. Herr Kolbe entging es nicht und heftig brach er aus:

„Was soll das? Auf der Stelle reden Sie!“

Hellwich warf sich keck in die Brust; sein Auftreten in diesem Moment widerstritt in der schärfsten Weise seinem unterthänigen Benehmen bei seinem Eintritt.

„Was das soll?“ wiederholte er die Worte des Fragestellers. „Nun, ein Majestätsverbrechen wird es wohl gerade noch nicht sein, wenn ich mir ein Lächeln erlaube. Ich dachte nur daran, daß der einzige große Unterschied darin besteht, daß des gnädigen Herrn Ausgaben niemand kontrollierte, während Herr Robert eben das Geld von seinem Vater nöthig hat!“

„Kommen wir zu Ende,“ unterbrach Herr Kolbe gänzlich unvermittelt die nicht wenig bezüglich gesprochenen Worte des Untergebenen. „Ich soll diese Anweisung unterschreiben?“

„Der Herr Sohn läßt den gnädigen Herrn darum bitten,“ versetzte Hellwig, geschmeidig wie zuvor.

Die Finger des Millionärs zuckten nervös,

seine Augen flackerten unruhig, als er nach dem schmalen Papierstreifen griff, welchem sein Namenszug gleichsam das Wertzeichen aufprägte. Schon setzte er zum Schreiben an, als in demselben Augenblick ein schriller Glockenton das Haus durchgelte, dessen Schall ihn mit einer Wucht traf, daß die Feder ihm entfiel und seine Blicke sich gleich darauf wie verglast der Thür zuwendeten, welche mit Behemenz aufflog, um eine völlig dunkel gekleidete Frauengestalt auf der Schwelle erscheinen zu lassen, deren geisterhaft bleiches Antlitz gespenstig aus der finsternen Umrahmung hervorsah, während die schwarzen Augen gleichsam feurige Blitze auf ihn schleuderten, so daß es dem geldverhärteten Mann zum erstenmal in seinem Leben war, als trete die verkörperte Nemesis vor ihn hin, um, Rechenschaft fordernd, ein furchtbares Gericht zu halten und über ihn abzuurtheilen ohne Erbarmen.

XXIV.

Minuten bedurfte der sonst so unerschütterliche Herr Nikolaus Kolbe, ehe er seine Fassung wiederzuerlangen in stande war, und auch Minuten hatte die schlanke Frauengestalt auf der Schwelle nöthig, ehe sie den Thürpfosten, an welchen sie sich mit der einen Hand, Stütze suchend, angeklammert hatte, loslassen und sich wieder ohne Schwanken aufraffen konnte, um vollends in das Zimmer einzutreten, in welchem die beiden Männer bis zu diesem Moment ebenfalls in regungsloser Stellung verharrten.

Bei ihrem Näherkommen erst kam Bewegung in den wie zu einer Bildsäule erstarrt stehenden Millionär und seine Augen wandten sich mit einem raschen Blick seitwärts und auf Hellwich, eine beredte Sprache führend, welche dieser aber nicht verstand oder auch nicht verstehen wollte.

„Entfernen Sie sich!“ herrschte Herr Kolbe ihm zu.

„Aber, gnädiger Herr, nur ein Moment — Herr Robert —“

„Fort!“ schrie der reiche Mann auf und Hellwich, der in diesem Augenblick wirklich nicht begriff, was er denn für einen Fehler begangen, daß der Gebieter dieses Hauses sich wie ein Rasender benahm, fühlte sich so eingeschüchtert, daß er in schleunigster Hast den Rückzug nahm, im Gehen nur noch einen nichts werger als freundlichen Seitenblick auf die Eingetaten werfend, welche im Moment, wo er seine Aufgabe bereits so glänzend gelöst sah, als Stören zu dazwischen trat.

Ob die Gedanken Herrn Robe's freundlichere waren, als er, nachdem die Thür hinter seinem Untergebenen sich geschlossen, jetzt auf seine Besucherin zutrat, welche eine künne Zeugin der kleinen Scene gewesen war, die jedoch kaum eine Minute gewährt hatte war wohl noch fraglich. Wenigstens deutete sein finkers Gesicht wenig genug darauf hin und das nervöse Zittern, welches ihn befallen und sich sogar an den Fliegen seiner Hände kund gab, redete davon, daß es eine besonders große Aufregung sein müsse, welche diesen sonst so unbewegten Mann aus der Fassung gebracht hatte. Und das war allerdings der Fall, so fremd ihn auch selbst diese Entdeckung berührte, denn an eine solche Möglichkeit würde er nie geglaubt haben.

War die Begegnung mit dem Mädchen, welches da vor ihm stand, die Ursache? Oder was war es sonst, das ihn bei ihrem Anblick ergriffen hatte mit solcher Allgewalt?

Ihre Blicke waren unerwartet mit durchbohrendem Ausdruck auf ihn gerichtet während der kurzen Sekunden, daß er noch Worten rang.

„Fräulein Hofmeister,“ rief er es jetzt endlich über sich, hervorzubringen, „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs?“

Helene war in der That die Eingetretene und die Scene, welche Herr Nikolaus Kolbe sich vorhin ausgemalt, konnte recht wohl der Wirklichkeit entsprochen haben.

Schmerzlich zuckte es um ihre Lippen bei seinen Worten und ihre Rechte, welche wie zur Stütze die Lehne eines Sessels erfaßt hatte, bebte merklich.

„Die Ehre?“ wiederholte sie in einer grenzenlosen Bitterkeit. „Ist mein Kommen wirklich eine Ehre für Sie, mein Herr, ist es nicht vielmehr

eine Schande, eine Schmach für Sie, daß ich in dieser Stunde zu Ihnen kommen muß mit der Frage, welche mich einzig hieherführt?“

„Mein Fräulein, ich verstehe Sie nicht,“ stammelte er und der Mann mit der Seele von Papiergeld war verwirrt. „Vor allem aber, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Mit einer heftigen Geberde wehrte sie ab.

„Man setzt sich nicht an einem Orte, wo einem die Sohle unter den Füßen brennt und wo jeder Athemzug ein Giftthauch ist —“

Er wollte sie unterbrechen, doch mit einer Hoheit, welche ihm unabweisbar Schweigen gebot, fuhr sie fort:

„Ich will mich kurz fassen. Mein unglücklicher Vater ist fort, entflohen, während ich auf dem Krankenlager danieder lag. Man verheimlichte mir sein Verschwinden und hielt mich mit Ausflüchten hin, bis endlich heute die Aerzte gestatteten, mir den Brief, den mein Vater mir hinterlassen, zu übergeben. Diese Zeilen enthüllten mir nur einen Bruchtheil. Sie verriethen mir nichts als die Flucht des Vaters, zu der ihn die Verhältnisse trieben. Mich, die er zurücklassen mußte, befahl er dem Schutze Gottes an. Als ich zum erstenmale diese Worte las, faßte ich sie kaum, aber dann plötzlich kam es mit einer furchtbaren Klarheit über mich. Die Worte, welche Sie am Weihnachtsabend zu mir sprachen und die mir damals so unverständlich waren, jetzt verstand ich sie in ihrem vollen Umfange. Das war es gewesen, was mehr noch als der Ruin das Haus Hofmeister treffen konnte, wie Sie mir andeuteten. Der Vater war entflohen und Sie wußten darum. Wie eine Erleuchtung kam der Gedanke über mich und ich bin durchdrungen davon, daß ich auf der rechten Fährte bin, wenn ich hieher kam, um das zu erfahren, was die Abschiedszeilen mir verschwiegen. Herr Kolbe, wohin hat mein unglücklicher Vater sich gewendet?“

Er hatte Zeit gehabt, sich während ihrer Rede von seinem Erschrecken, das ihr unerwarteter Besuch ihm bereitet, zu erholen. Eine nicht geringe Ueberraschung hatte sich seiner bemächtigt. Er hatte gewähnt, ein gebrochenes Mädchen wiederzufinden, welchem der Schicksalschlag, der sie getroffen, den stolzen Nacken gebeugt und seinen Wünschen willfährig gemacht hatte, und statt dessen stand

vor ihm ein starkes Weib, welches genau wufste, was es wollte, und das ihm so stolz und unahbar begegnete, wie kaum je zuvor. Zorn und Enttäuschung kochten die Galle in ihm sich regen und das gab ihm die Kraft, die verlorene Fassung schneller wiederzugewinnen, als wie das sonst wohl der Fall gewesen sein würde.

„Mein Fräulein, mit Ihrer Erlaubnis, wenn Sie denn durchaus stehen wollen, so nehme ich allein Platz,“ sprach er mit Spott. „Ihre Frage versetzt mich in nicht geringes Erstaunen, aber Sie fragen mich ein wenig zu viel. So gern ich bereit bin, Ihnen in jeglicher Weise zu dienen, in diesem einen Falle muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben.“

Helene's Athem stockte bei seinen letzten Worten.

„Sie wissen es nicht?“ stammelte sie.

„Nein,“ versetzte er doppeltinnig, denn die Antwort konnte sich ebensowohl auf das Nichtwissen beziehen, wie sie auch eine directe Verneinung ihrer Frage sein konnte. „Ich weiß so viel wie Sie; doch seien Sie getrost, ein so zärtlicher Vater, wie der Ihrige, wird nicht lange auf eine Botschaft an seine Tochter warten lassen.“

Helene hatte ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllt; so stand sie, leise schwankend, durchschüttelt von verhaltenem Schluchzen, das der Schmerz ihr entpresste.

Dieser Anblick gab dem Manne, der nur nach Zahlen zu rechnen und zu schätzen verstand, seine ganze gewohnte Härte zurück. Alles Sentimentale berührte ihn unangenehm, denn es ließ eine Saite in seinem Innern erklingen, bei deren Ton es ihm nie heimisch zumuthe ward, eine Saite aus fernen, fernen Tagen, als sein Herz noch eine Spur von Gefühl besessen und noch nicht ganz seine Gottähnlichkeit verleugnet hatte.

Ihr Schweigen war ihm zudem peinlich und demgemäß klang seine Stimme schneidend scharf, als er anhub:

„Ich dünkte im übrigen, Sie hätten Besseres zu thun, als sich mit ungewissen Betrachtungen zu quälen. Es gibt Dinge, welche Ihnen näher liegen sollten. Haben Sie bereits an Ihre eigene nächste Zukunft gedacht?“

Mit rauher Hand rüttelte er sie auf aus ihrer Selbstvergessenheit, welche sie bislang nur an den Vater und an das Unglück, das ihn betroffen,

hatte denken lassen. Nun blickte sie ihn mit großen, weit geöffneten Augen auf seine Worte hin an.

„An meine eigene Zukunft?“

Nur stoßweise kamen die Worte über ihre Lippen.

„An Ihre Zukunft, ja,“ wiederholte er und der Blick, der aus seinen Augen zu ihr hinüberflog, verrieth, daß in diesem Manne in diesem Moment etwas vorgieng, was dem Feuer gleicht, das verborgen unter der Asche glimmt. „Sie wissen, Fräulein Helene, — in dieser Stunde muß ich darauf zurückkommen, — daß Ihnen dieses Haus allzeit als ein Heim offen steht, nicht nur als ein Heim, sondern als ein Besitz, der seiner Herrin, seiner Gebieterin wartet, sobald Sie hier Zuflucht und Einlaß suchen!“ Ihre abwehrende Handbewegung unbeachtet lassend, sprach er unbeirrt weiter: „Ich hoffe, daß Sie verständig genug sind, sich das zweimal zu überlegen, ehe Sie sich entscheiden; immerhin dürfte jedoch der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, der Sie zu einem Entschluß drängen wird, denn nicht zu lange mehr dürfte Ihr jetziges Heim Ihnen ein solches sein. Sie wissen, was Ihren Vater in die Flucht trieb —“

Er stockte unwillkürlich vor dem flammenden Blick, der ihn aus ihren Augen traf. Dicht war sie vor ihn hingetreten, daß er fast zurückschrak vor ihrer Annäherung.

„Du Scheusal in Menschengestalt!“ schleuderte sie ihm ins Antlitz. „Und das alles wagst du mir zu sagen mit einer Miene, als handelte es sich um einen Warenballen, den es zu verkaufen gilt!“ Ihre Hände hatten sich geballt und zuckten, als wollten sie sich nach dem Mann ausstrecken, der wie ein Gerichteter in seinem Sessel saß. „Ah, mein Herr,“ fuhr sie, sich gewaltsam fassend, fort, „Sie haben brillant gespielt, ich bekenne es und gebe es zu, aber ich durchschaue Sie und Ihre ganzen erbärmlichen Machinationen. Obgleich für Obidie sehe ich die Kette, die Sie geschmiedet, um einen Mann, der Ihnen in seiner Ehrenhaftigkeit vertraute, zu betrügen und endlich zu stürzen. Ein Engel der Barmherzigkeit ist der grausame Sphoock gegen den bübischen Schurken, der mehr als das Herz von seinem Opfer verlangt, indem er dessen Kind als den Preis für den Loslauf ansetzt. Der Teufel fordert nur die eigene Seele von dem, der sich ihm verschreibt, und den Erzfeind alles Guten selbst übertrifft noch der

Elende, der nicht nur die eigene Seele des Verlorenen, sondern auch sein Kind noch von ihm als Pfand einfordert!"

Ihre ersten Worte hatten ihn sichtbar getroffen, doch der Eindruck war nur ein momentaner; mehr und mehr gewann seine kühle Natur die Oberhand in ihm und als sie schloß, sah er sie mit einem Blicke an, der alles andere verrieth, als ein Sichberührtfühlen von der Anklage, welche sie gegen ihn erhob.

"Ah, brillant, brillant!" sprach er jetzt gedehnt. "Auf Ehre, Fräulein Hofmeister, Sie können für wahr nichts Besseres thun, als sich dem edlen Schauspielerstande zuzuwenden, wenn Ihre Rolle als Tochter des Millionärs, den alle Welt in Ihrem Vater muthmaßte, ausgespielt ist. Sie besitzen den Geist einer Charlotte Wolter und werden Furore machen — —"

Einen zündenden Blitz schossen ihre Augen auf den Mann im Sessel.

"Spott, nichts weiter haben Sie für die Wahrheit!" sprach sie mit Hoheit. "Ich hätte es wissen und meine Worte nicht an einen Menschen verschwenden sollen, der nur einen Gözen kennt, den er anbetet — das Gold. Ich hätte es wissen sollen, daß mein Weg ein vergeblicher war, wenn ich menschliches Fühlen und Verstehen erwartete, wo nie ein Zug von Menschlichkeit sich gerührt haben kann. Noch einmal frage ich Sie: Wollen Sie mir sagen, was Sie von meinem Vater wissen und wo der Unglückliche ist?"

Seine Lippen waren höhnvoll gekräuselt, während sie die letzte Frage stellte, und ebenso entgegnete er:

"Und noch einmal erwidere ich Ihnen, daß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben muß. Ihr Vater ist wohl geborgen und geschützt vor der Blamage, die ihn treffen würde, wenn er hier wäre. Das sollte Ihrem zärtlichen Kindesherzen genügen. Mit jenem Brief, den er Ihnen hinterließ, schrieb er auch mir einige Abschiedszeilen, in denen er mich bittet, schonend gegen seine Tochter zu verfahren. Dieses Haus steht Ihnen als Heim offen, andererseits aber kann ich Sie nicht schützen vor dem Unausbleiblichen, was kommen wird und kommen muß!"

Ihre Augen hafteten mit angstvollem Ausdruck an den Lippen des Sprechers, wie etwa der

brechende Blick des von der Kugel getroffenen Rehens das Herannahen des Jägers erwartet. Keine Frage stellte sie und doch sprachen ihre Mienen nur zu berebt.

"Ihr Vater hat leichtsinnig speculiert, es läßt sich nicht in Abrede stellen," fuhr Herr Kolbe indessen ruhig fort, "und will ich nicht selbst einen harten Verlust erleiden, so muß ich meine Interessen vertreten. Die nöthigen Schritte dazu sind bereits eingeleitet. Ihr Vater gab mir als erste Sicherheit die Verschreibung seines Wohnhauses."

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Sicheres Zeichen. Arzt: "Haben Sie in Ihrer Familie Symptome von Geistesstörung bemerkt?" — Herr: "Ja, meine Schwester hat 'mal einem Millionär einen Korb gegeben."

Unter Schauspielern. A.: "Hast du gehört, was unserem Collegen, dem Komiker passiert ist?" — B.: "Rein." — A.: "Meine Frau ist gestern abends mit ihm durchgegangen."

Voller Erfaß. Chorist: "... Aber mit einem Chor von drei Personen können Sie doch nicht auskommen, Herr Director — das klingt viel zu schwach!" — Director: "Ach was — bei mir fängt ja immer das ganze Publicum mit!"

Anspruchsvoll. Bauer (zum Apotheker): "Hent'r au Leberthran?" — Apotheker: "Gewiß." — Bauer: "Nicht er au frisch?" — Apotheker: "Ja, moint'r denn, mer dah' für en jeda Baure en Balsfisch mezza?"

Ein Trost. "Du ich hab' dem Spund zwanzig Mark geliehen! Ob ich das Geld wohl jemals wiederkriege!?" — "O, der Spund ist ein ehrlicher Kerl . . . und Ihr seid ja beide noch jung!"

Der gewissenhafte Armenvorster. Zu einem Petenten: "Sie haben sich um eine Unterstützung beworben. Wie viele Kinder werden denn durchschnittlich jährlich bei Ihnen geboren?"

Gift und Gegengift. "Warum haben Sie sich von Ihrer ersten Frau scheiden lassen!?" — "Weil sie mir das Leben vergiftete." — "Und trotzdem nehmen Sie eine zweite?" — "Als Gegengift."

Darum. Lehrerin: "Welche Frauengestalt aus der griechischen Mythe gefällt Ihnen am besten?" — Höhere Tochter: "Die Pheelope." — Lehrerin: "Gut — weswegen?" — Höhere Tochter: "Sie hatte dreißig Freier!"

Pfingsttage in Teplitz-Schönau. Man schreibt uns von dort: Seit jeher bildet unser Curort insbesondere zu den Pfingstfeiertagen für zahlreiche Fremde das Ziel ihrer Wanderung und so bot denn auch Teplitz-Schönau an den beiden Feiertagen ein hundertbewegtes Bild. Zu der Zahl der bereits anwesenden Gurgäste, welche erfreulicher Weise jene in der gleichen Periode des Vorjahres bereits um ein Erkleckliches überschritten hat, tritt noch die Flut derjenigen Fremden, welche hier nur einen vorübergehenden Aufenthalt nehmen und dieser imposante Fremdenzufluss verursacht in Teplitz-Schönau ein derart bewegtes Verkehrsleben, wie

es nur sehr vereinzelt in den vornehmen Weltcurorten anzutreffen ist. Die Anzahl der nach Teplitz-Schönau verkehrenden Localzüge muss auf das Dreifache des normalen Verkehrs erhöht werden und die kuffig-Teplitzer Eisenbahn weist an diesen drei Tagen eine Personenbeförderung auf, welche nahezu die städtische Summe von 50.000 erreicht. Feuer fielen die Pfingstfeiertage auf einen ziemlich späten Termin, so dass die fremden Touristen unser Curleben bereits in vollster Entwicklung vorfanden, welche alle Anzeichen dafür bietet, dass wir mit voller Macht der Hochsaison zusteuern. Das anhaltend freundliche Wetter begünstigt die

vielfachen Zerstreuungen, welche Teplitz-Schönau seinen Gästen bietet, und die Concertplätze sind immer von einem zahlreichen eleganten Publicum dicht besetzt. Andererseits sorgt auch das abwechslungsreiche Repertoire unseres bewährten Stadttheaters, an welchem auch Gäste von Ruf, wie die Hofchauspieler Witterwurger, Wiene, die gefeierte Soubrette Kopaczki-Marczag u. a. sich ablösen, für erwünschtes Amusement. Zieht man noch die prachtvolle waldbreiche Umgebung unseres Curortes in Betracht, so sehen wir in demselben alles vereinigt, was sowohl der Heilungs- als auch Erholungsbedürftige nur immer beanspruchen darf.

Der Washtag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der **patentierten Mohren-Seife**



wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal solange erhalten als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der **patentierten Mohren-Seife**

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 1083

In haben in allen größeren Speiserei- und Consum-Geschäften, sowie im I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauen-Verein.

Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.

10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesetzlich gehaltenen Besitze von Loosen u. Wertpapieren befaßen wollen. Anträge sub „Zweiter Serbien“ an **Rudolf Wisse, Wien.** 404-10

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke.** Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Überall vorrätig in Cartons zu 3, 10 und 20 Kr.

General-Depot für Oesterr.-Ungarn: **Gottlieb Voith, Wien III.**

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. C. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einfindung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

115-52 Hochachtungsvoll **Jakob Rothberger** k. u. k. Hoflieferant Wien, Stephansplatz.

Als vorzügliches reines Natur-Product bestens empfohlen:

Pfau's Quarnero BRANDY.



427-3

Milan Hočevár, Cilli.

In allen Ländern gesetzlich geschützt; für Oest.-Ung. Schutzmarken-Register Nr. 471.

Tinct: Stomach: comp.

St. Jakobs-Magentropfen.

Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die Verdauung befördernd und den Appetit vermehrend etc. Flasche 60 Kr. u. 1 fl. 20 Kr. Als ein Hausmittel ersten Ranges hat sich Dr. Lieber's Nerven-Kraftelixir (Tinct. chinæ nervitonicæ comp.) Schutzmarke † und Anker, Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 Kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend bewährt. Nach Vorschrift bereitet in der Apotheke von M. Panta, Prag (Haupt-Depot): St. Anna-Apotheke, Bozen. Ferner: Apotheke „zum Bären“, Graz, sowie in den meisten Apotheken. 1231

Bei Apotheker Gela in Cilli.

Danksagung.

Meine Frau litt an rheumatischen Schmerzen. Zuerst bekam sie Krämpfe in den Fingerspitzen, welches sich dann in sämtliche Hand- und Fußgelenke verzog. Darauf zogen die Schmerzen in den Hinterkopf und die Stirn. Infolge der heftigen Schmerzen hatte meine Frau weder Appetit noch Schlaf. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoyer in Köln am Rhein, Sachsestr. 3. Die Medicamente, die uns derselbe sandte, haben in kurzer Zeit geholfen, so dass meine Frau wieder ganz gesund ist. Hocherfreut spreche ich Herrn Dr. Hoyer meinen herzlichsten Dank aus.

(ges.) **W. Springer, Johannenthal b. Wopltz.** 266
Kr. Osterode, Oßpreußen.

Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark



erzeugt Decimal- auch Centimal-Brückenwaagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Hen- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billig. 19-52

Strangfalzziegel

aus der **I. Premstätter Falzziegel-Fabrik**, bestes u. billigstes Bedachungsmaterial, empfiehlt und liefert die Hauptvertretung 334 **Othmar Jul. Krautforst** GRAZ, V., Eggenberggürtel 12.

Goeben erschienen:

Andreas Saldinger's Selbstadvocat.

16. Auflage. 1. Lieferung.

Vollständig in 16 Lieferungen à 30 fr.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Mineralwässerling von ausgezeichnete Wirkung bei chronischen Natarren, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Natarren der Blase, Nieren- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammenetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66-26

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblan, Post St. Leonhard, Kärnten.

Die **Geetze und Verordnungen** über das österreichische **Bewerbewesen.**

Herausgegeben von **Dr. F. Duschones.**

Vollständig in 12 Lieferungen à 30 Kr.

Die zulässige **Sonntagsarbeit.**

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose à 1 fl. Letzter Monat.

Haupttreffer **30.000 Gulden** wert. 418-10

LOSE empfiehlt die Verwaltung des Blattes.

Nach den einzelnen Productions-Gewerben geordnete alphabetische Uebersicht.

Preis 50 Kr.

Vorrätig bei **Fritz Rasch** Buchhandlung 441-2

CILLI.

Istrianer Rothweine.

Terrano fl. 16.— per Hektoliter
Goro „ 12.— „ „
von

Dr. Alois von Gironcoli

Grossgrundbesitzer in Cittanova (Istrien)

für Blutarmer besonders zu empfehlen
sendet gegen Nachnahme

Enrico v. Gironcoli, Cittanova
Istrien. 431-3

Für Cilli und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum
Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats-
papieren und Losen. Hohe Provison und
eventuell fixer Gehalt. 311-20
Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft
ADLER & Co. Budapest.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse Nr. 1
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz-Josef-Platz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1893	Kronen 181,435.657.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1893	..	23,942.149.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	287,452.809.—
Während des Jahres 1893 wurden von der Gesellschaft 9633 Polizzen über ein Capital von	73,023.675.—

Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die **General-Repräsentanz in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, bei Guido Zeschko.** 843-12

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausproblerungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 65-53

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, u. zw. die

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die

299-20 **Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.**

Eröffnung

Bades Topolschitz

nächst der Bahnhstation Schönstein ob Cilli

mit einer Therme von 24° R. in zwei Vollbassinen

bietet anerkannte Heilkraft gegen

Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Bleichsucht etc.

Der Badeort enthält 11 Zimmer, 1 Conversationsaal und 1 Restaurations-Local, in welchem gute bürgerliche Küche, gute Getränke und billige Unterkunft zu mäßigen Preisen geboten wird; hat zur Erholung schöne Spaziergänge unter Linden und Nadelhochwald, mürzige staubfreie Luft und daneben vorzügliches Quellwasser.

Der Schallthaler Spar- und Credit-Verein Schönstein
als Besitzer.

411-3

Rudolf Baur Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfstrasse Nr. 4
empfiehlt seine

echten Tiroler

LODEN

für Herren und Damen. Reizige Habelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht, in bekannt schöner und billiger Ausführung. 140
Muster und Katalog gratis und franco.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die veriegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

- | | | |
|---|--|---|
| Cilli: Traun Steiger.
Alois Balland.
Victor Wagg.
Franz Jancich.
Milan Jodevar.
Herbmann Belle.
Paul Matib.
Anton Kerjen.
Frederich Jafowitsch.
Franz Michlawp.
Karl Gela.
Franz Jangger. | Consum-Berein.
Josef Bont
Hochenegg: Franz Jottl.
Lichtenwald: A. Hablani.
S. F. Schall. — Ludw. Smole.
Jwentel & Co.
Montpreis: A. Großler.
Ludwig Scheiderer.
F. Wandredtstetner.
Oberburg: Jacob Bodle.
Pöltschach: F. Janusch.
A. V. Krausdorfer.
Anton Schweiß.
Pristowa: Rud. Suppans.
Rann: Franz Radeis.
Barlec & Hmet. | Relchenburg:
L. Rainhofen.
Sachsenfeld:
Abalbert Woböckl.
St. Georgen:
Franz Martin
J. F. Schejchert.
St. Marein: Josef Wagner.
St. Paul: Robert Zanier.
Trifail: Consum-Berein.
J. M. Krammer.
Franz Wollaf.
Robert Stenowly.
Weitenstein: A. Jaffin.
Wöllan: Karl Tischler. |
|---|--|---|

Schutz-

Marke.

Franz Joh. Kwizda

Kwizda's
Restitutionsfluid

k. und k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Seit mehr als 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauche zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

(L.) 388-15

Haupt-Depot:
Kreis-Apothek
Kornenburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

3 goldene,
15 silberne
Medaillen,
12 Ehren- und
Anerkennungs-
Diplome.

K. u. k. österr.-ungar.
Hoflieferant.

Man achte ge-
fälligt auf obige
Schutzmarke
und verlange
ausdrücklich
Kwizda's
Restitutionsfluid.

Koscher's
Hotel „Zum weißen Ochsen“
 in Cilli.
 — Hotel ersten Ranges —
 in allen seinen Theilen neu renoviert, mit bestem Comfort eingerichtete
 Fremdenzimmer, bekannt durch
exquisit feine Küche
 aufmerksamste Bedienung.
 Im Ausschank das anerkannt vorzüglichste **Märzenbier**
 aus der **Brauerei Göss** bei Leoben
 ferner
Pilsener Bier aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen.
Echte Naturweine.
 Equipagen stehen jederzeit und in beliebiger Anzahl zur Verfügung.
 Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll
Joh. Wregg, Hotelier.

400

Seit dem Jahre 1868 wird
Berger's medicinische
THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen **Hautleiden**, insbesondere gegen **Hautausschläge verschiedener Art**, mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. **Berger's Theerseife** enthält **40% Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet. Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife, die 25% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
 Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanw. i. S. D.

Von den übrigen **Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen** verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimpern; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Pflannendel-Badeseife** und **Pflannendel-Toiletteseife**; **Berger's Kinderseife** für das zarte Kindesalter (25 kr.); **Leichtseife** gegen Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in **Cilli** bei den Apothekern **A. Marek** und **K. Géla**, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 202-12

Curort
Teplitz - Schönau
 in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (23—37° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres.
 Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.
 Alle Auskünfte ertheilen und Wohnungsbestellungen besorgen: für Teplitz das Bäderinspectorat in Teplitz, für Schönau das Bürgermeisteramt in Schönau. 331-4

Eine Realität

eine halbe Stunde von Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, bestehend aus 28 Joch 1560 Kfst. Wald, 9 Joch 1251 Kfst. Wiesen, 4 Joch 842 Kfst. Acker, 1 Joch 627 Kfst. Weide, 1465 Kfst. Garten, zusammen 45 Joch 945 Kfst., gemauertem Wohnhaus mit Ziegeldach, Wirtschaftsgebäude mit gewölbtem Keller mit Strohdach, Stallung, gewölbt, mit Ziegeldach, einer Getreide- und Futterharpyse mit Ziegeldach, in einem romantischen Ort gelegen, um den Preis von 5500 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Sparrasse mit 1870 fl.
 Die nähere Auskunft ertheilt Herr **Josef Streiter**, „Tirolerwirt“ in Sauerbrunn. 406-3

Damen-Confection.
 Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.
Grosse Auswahl
 von **Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes**
 und **Schulterträgern** in vielen Farben.
Damen-Kleider, Jaquets und Jacken
 von einfachster Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen.
Großes Sortiment von Blousen
 für jede Jahreszeit. — Offerierte ein grosses Quantum von
Occasions-Waren
 zu mehr als zur Hälfte im Preise reducirt.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll
Karl Roessner
 Rathhausgasse Nr. 19.
 193-42

Ächter **Ö3-Kaffee**

wird täglich beliebter, weil er den Kaffee zu einem gefunden, wohlschmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“
 sagt ein altes Sprichwort. 141-20

Dies kann ich mit Recht auf mein etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Caffee-Einkauf tieferer Waren-Quantitäten und sonstiger Vortheile billige Specien, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.
 Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Döbling für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für f. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livree, Tuche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von feinsten, Kärntner, Tiroler u. C. Loden für Herren- und Damenjeweide zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschtuche, Reise-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch **Schneider-Zugehör** (wie Kermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. c.)

Preiswürdige, eheliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Foppen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, Brünn (das Manchester Oesterreichs.)
 Größtes Fabrik-Lager im Werte von 1/1 Millionen Gulden.
 Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzugeben. Um Irrführungen der B. Z. Consumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

Parfumerie
H. KIELHAUSER
 GRAZ

empfeilt nebst den reizendsten Neuheiten in feiner Parfumerie die bestbekanntesten unübertrefflichen Specialitäten:

Kosmetische Glycerin-Crème zur Verschönerung des Teint.
Pariser Damen-Pulver, feinstes Gesichtes-Pulver,
Glycerin-Veilchen-Seife, Speikseife, wie alle anderen Sorten Seifen und
Kosmetische Präparate zu mässigen Preisen.

In allen diesfächlichen Geschäften eingeführt. Ausführliche Preis-Courante franco.

Restauration „Waldhaus“.

Sonntag den 16. Juni 1895, abends 1/27 Uhr
bei jeder Witterung

Grosses Concert im „Waldhaus“

ausgeführt von der

Cillier Vereinskapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf Dießl.

Eintritt 20 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

Josef Kubu.

451

Dank.

Herr Josef Vollouseg, k. k. Bezirks-Thierarzt in Cilli, hat mein durch schwere Erkrankung bereits aufgegebenes Pferd durch unermüdlischen Fleiß und ärztliche Kenntnisse vollkommen gesund hergestellt, wofür ich ihm diesen öffentlichen Dank ausspreche.

Gut Freienberg bei Cilli.

Jakob Janitsch.

453

Dragotin Hribar

Narodna tiskarna

— fl. 2000.

448-3



Kärntner Römer-Quelle

reinsten alkalischer, aus Felsen entspringender Alpenfäuerling, unübertroffen an Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit — natürlich gefüllt —

das feinste Tafelwasser.

In Cilli: bei J. Matté, in Graz: bei J. Sella. 1017-II.

Brunnen-Verwaltung Post Köttelach (Kärnten).

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von Thonöfen 446-55 zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Köchin

welche gut kochen kann, wird mit 14 fl. Monatslohn sogleich aufgenommen. Gartengasse Nr. 17, 1. Stof. 439-3

Tüchtiger

Dreher und Schlosser

wird sofort aufgenommen. Anzusagen in der Verwaltung dieses Blattes. 426-3

Zahnarzt



Ludwig Heksch

in Wien erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er vom 3. August l. J. an in CILLI Hotel „Erzherzog Johann“ ordinieren wird. 430-13

3. 884.

Rundmachung.

Nachdem die am 9. Juni 1895 angeordnete General-Versammlung der Bezirks-Krankencasse Cilli wegen Beschlusunsfähigkeit nicht abgehalten werden konnte, wird am

24. Juni 1895 um 10 Uhr vormittags im Magistratsgebäude, 1. Stof, die zweite General-Versammlung abgehalten, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig ist.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungsabschluss pro 1894 und Entlastung desselben.
2. Ergänzungswahlen:
 - a) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes seitens der Arbeitgeber;
 - b) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes seitens der Arbeiter.
3. Neuwahl des Ueberwachungs-Ausschusses.
4. Zufällige Anträge.

Bezirks-Krankencasse Cilli am 10. Juni 1895.

Der Obmann:

Victor Schwab.

449

Gegründet 1870.

Herren-, Damen u. Kinder-Wäsche-Erzeugung

en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.



Uebernahme von Anstellungen für Neugeborene.

Uebernahme von Anstellungen für Neugeborene.

Herren-Hemden
weiss, Chiffon, glatte Brust, ohne Kragen, ohne Manschetten
27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.20 bis 2.70
pr. 1/2 Dtzd. von fl. 6.25 bis 13.—

Knaben-Hemden
in 4 Grössen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen
6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen
von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtzd. Manschetten
von fl. 3.30 bis 4.60.

1 Dtzd. Kürass
(Vorhemden)
von fl. 3.25 bis 5.—.

Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann

Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 233-40

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Die Vertretung

der Rohitscher Tempel-Quelle

befindet sich

Grazergasse Nr. 37

bei Herrn

Johann Koppmann. 452-3

Schulgasse Nr. 11

sind zwei Wohnungen zu vergeben, und zwar eine im 1. Stof mit 4 Zimmern und eine im 3. Stof mit 3 Zimmern, beide mit Zugehör, Bade- und Gartennähe. 451

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stof. 254-6

Im Gobelhof

nächst Cilli sind vom 1. Juli 8 Wohnungen zu vergeben: 4 mit 2 Zimmern, Küche, Speis, Keller; 4 mit 1 Zimmer, Küche, Speis, Keller. Anzusagen bei Victor Rasch, Tischlermeister, Cilli. 422-3

Wohnhaus Nr. 40 am Schlossberg

nächst Cilli ist sammt Aker, Weien, Wein-Gemüse- und Obstgarten im Gesamtfächenmaße von 1 Joch 1368 Quadratklaster billig zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer. 413-3

Zu verpachten

ist unter günstigen Bedingungen ein im besten Betriebe stehendes Gasthaus in nächster Nähe einer Gewerkschaft. Daselbst ist auch die Gewölbs-Einrichtung für ein Gemischtwarengeschäft sehr billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 438-3

Ein

bürgerlicher Kostort

in gesunder freier Lage wird für drei Schüler während der Ferien gesucht. Gewünscht wird genügende Kost und größte Aufsicht. Ausführliche Offerte mit genauer Preisangabe unter „Vacanze 37“ poste restante Triest erbeten. 431-3

Lehrjunge.

Ein Lehrjunge, der slovenischen wie der deutschen Sprache mächtig, wird in ein Gemischtwaren-Geschäft in Unterferriern aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Karl Sabotofschegg in Cilli.

Ein tüchtiger Handwerker wird von einer alten eingeführten christlichen Firma als Vertreter gesucht. Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich; es wird nur Solidität beanprucht. Gefällige Offerten sub „N. U. 132“ an Haalenstein & Vogler (Otto Raaf), Wien, erbeten. 450

Als Verwalter

Wirtschaftler, Deconom etc. sucht ein erfahrenen, absolvierten Aker- und Weinbauschüler Stelle. Ist 46 Jahre alt u. spricht deutsch u. slavisch, dabei ist er lebig und in der gesamten Landwirtschaft bestens bewandert. Zuschriften übernimmt aus Gefälligkeit Herr Josef Martiny, Kaufmann, Warburg a. D. 443-3



Johann Warmuth's

I. Herren- und Damen-Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10, vis-à-vis Hotel Koscher 445-52

empfehlte sich bestens dem P. T. Publicum.

Für beste Bedienung und reinste Wäsche ist jederzeit strengstens Sorge getragen.

Damen-Frisier-Salon separiert.

